



O. Höpke

## In memoriam Dr. h. c. Otto Hölzl

Am 25. Juni 1977 verstarb in Hausham der Ehrenbürger der Gemeinde Dr. h. c. OTTO HÖLZL im Alter von fast 80 Jahren. Mit ihm ist eine ungewöhnliche Persönlichkeit dahingegangen. Sein Tod bedeutet für die bayerische Molasseforschung einen schmerzlichen Verlust. HÖLZL hat sowohl als Sammler als auch als Forscher Vorbildliches geleistet.

OTTO HÖLZL wurde am 9. 7. 1897 als ältestes von zehn Kindern in Fleck bei Lenggries geboren. Sein Vater war Fabrikarbeiter. Trotz einfacher Verhältnisse erlebte der Verstorbene eine harmonische Kindheit, eine der Quellen für sein späteres fruchtbares Schaffen. Nach Besuch der Volksschule in Miesbach (1903—1910) verdingte er sich als Arbeiter in der Papierfabrik Müller am Baum (Mangfalltal). Eine Handwerkslehre blieb ihm wegen der Mittellosigkeit der Eltern versagt.

Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs hielt es den jungen HÖLZL nicht lange in der Heimat. Er meldete sich als Freiwilliger beim 1. bayerischen Jägerbataillon. Ab Juni 1915 kämpfte er in Italien, Serbien, Mazedonien und Rumänien. Kurz vor Kriegsende wurde er vor Verdun verwundet. Nach Entlassung aus dem Lazarett trat er 1919 in das Freikorps Epp ein.

Sein weiterer Lebensweg versprach zunächst keine Höhepunkte. Am 19. September 1919 nahm er im Kohlenbergwerk Hausham die Arbeit als Schlepper auf. Zwei Jahre später hatte er es bereits zum Hauer gebracht. Es folgten harte Jahre als Bergmann. Ein Magenleiden zwang HÖLZL 1934, seine Arbeit unter Tage aufzugeben und eine Beschäftigung in der Aufbereitung und später bei der Kohlenabgabe anzunehmen. Ende 1949 schied er aus dem Bergwerk aus.

Im Jahre 1922 heiratete HÖLZL eine Bergmannstochter, JOHANNA GEBHARDT, die ihm zwei Töchter schenkte. Sein „Hannerl“ war ihm eine ideale Gefährtin. Sie förderte seine Interessen und nahm willig viele Entbehrungen auf sich. HÖLZL war sich dessen immer bewußt.

Schon sehr früh regte sich in ihm das Interesse an naturwissenschaftlichen Dingen. Seit 1925 beschäftigte er sich intensiv mit einheimischen Schmetterlingen, wobei ihm bemerkenswerte Züchtungen gelangen. Bald aber schoben sich die Versteinerungen in den Vordergrund, mit denen er ja als Bergmann fast täglich in Berührung kam.

Zunächst sammelte er die Bergwerkshalden ab; auf diese Weise wurde er mit der Fauna und Flora der Cyrenenschichten vertraut. Um die Herkunft der isolierten Funde zu ermitteln, unternahm er neben seiner anstrengenden beruflichen Tätigkeit unzählige Grubenfahrten. Sehr bald erweiterte er seinen Aktionsradius mit Hilfe eines Fahrrads; er beutete Fundstellen der näheren und weiteren Umgebung von Hausham aus (u. a. Lochergraben, Schmeroldgraben, Sulzgraben, Kaltenbachgraben, Freudenberghalbinsel am Schliersee, Kotalm am Wendelstein). Seit 1927 trug HÖLZL jede seiner Sammelfahrten in ein Tagebuch ein, das er bis Ende 1949 pein-

lichst genau führte. Im Jahre 1928 treffen wir ihn in der Siegsdorfer Gegend (Thalberggraben, Gerhartsreiter Graben, Kressenberg, Steingraben, Katzenloch- und Wollsberggraben). 1931 „eroberte“ er die Brandenberger Gosau (Zöttbachalm). Im August 1936 suchte er das niederbayerische Tertiär heim (Maierhof, Fürstenzell, Brombach). Ferner wurden die Lokalitäten Reit im Winkl, Roß- und Buchstein und Lahngraben bei Lenggries, um nur einige zu nennen, in das Programm aufgenommen. Im Juli 1937 führte er in Rheinhessen (u. a. Weinheim, Alzey) Vergleichsaufsammlungen durch. 1940 besuchte er die Bergwerke Brixlegg und Schwaz. Selbst die schweren Zeiten am Ende des 2. Weltkriegs konnten seinem Sammeleifer nur wenig anhaben. Am 13. Mai 1945 sammelte er auf der Bergwerkshalde auf, während er am 21. Mai die Kotalm aufsuchte. Es war dies seine 164. Begehung dieser Fundstelle.

Seine Sammeltätigkeit erreichte im Lauf der Zeit ungewöhnliche Ausmaße. Vom 30. 1. 1927 bis zum 12. 11. 1939 brachte er es auf insgesamt 851 Geländetage. Dabei stand es mit seiner Gesundheit nicht immer zum besten. So stehen im Exkursionsbuch für 1932 und 1933, gleichsam als Entschuldigung für fehlende Einsätze, Vermerke wie „Krankenhaus“ und „operiert“. HÖLZL kannte allerdings keine Schonung. So kehrte er am 12. 9. 1942 von einer mehrtägigen Sammelreise in der Siegsdorfer Gegend nach Hausham zurück, doch schon um 16 Uhr desselben Tages brach er mit dem Rad erneut in Richtung Zöttbachalm auf. Sein Eintreffen vermerkte er pünktlich mit 18.50 Uhr.

Das Psychogramm des Vollblutsammlers HÖLZL muß noch etwas ergänzt werden. Für ihn war das Sammeln kein Zeitvertreib, kein Hobby im heutigen Sinn. Es war vielmehr mit Entbehrungen verbunden, die er sich und seiner Familie auferlegte. Dabei können materielle Beweggründe ausgeschaltet werden, denn was HÖLZL einmal sammelte, gab er so schnell nicht mehr her, zumal wenn es sich um einmalige Stücke handelte. Auch Ehrgeiz scheidet als Motiv weitgehend aus, denn zumindest in den ersten zwanzig Jahren hatte er keine ernstzunehmende Konkurrenz. Der Motor zu seinem Handeln lag indes tiefer. In zahlreichen Gesprächen äußerte er seine Begeisterung über die Kunstformen der Natur, deren Besitz ihn reizte. Deshalb sammelte er in seiner ersten Zeit nur makellose, vollständige Stücke. Alles übrige, weniger Schöne verwarf er, was er später sehr bedauerte. Hinzu kam die Faszination des Unbekannten, die Suche nach immer neuen Formen. Nur so ist die Besessenheit (im besten Sinne) und die jahrzehntelange Unrast zu erklären.

Fossilführende Lagen verfolgte er oft weit in den Hang hinein und beutete sie geradezu bergmännisch aus. Trotzdem brachte ihn seine Sammelleidenschaft wiederholt in Lebensgefahr, so z. B. im Thalberggraben, wo er einmal fast verblutete. Doch er achtete der Gefahr nicht. Aus seinem Sammlervokabular seien schließlich noch ein paar Kostproben überliefert. Die begehrten Fossilien nannte er liebevoll „Klamotten“. Besonders schöne Stücke waren für ihn „Augenreißer“. Fossilhöfliche Ablagerungen hießen „gesunde“ Schichten. Andere Sammler, die ihm beim Abbau von Fossilien an Körperkraft oder an Geschicklichkeit unterlegen waren, titulierte er gerne als „Marzipanbubi“.

Sehr bald genügte ihm der Besitz von nur schönen Stücken nicht mehr. Er erkannte mehr und mehr den Wert auch der kleinsten und unscheinbaren Schalen und Gehäuse. Er begann, seine Funde zu bestimmen. Da die wissenschaftliche Literatur über bayerische Vorkommen (vor allem GÜMBEL, WOLFF, WEITHOFER) nicht ausreichte, bezog er auch ausländisches Schrifttum in seine Studien ein. Um die fremden

Texte verstehen zu können, eignete er sich Kenntnisse der italienischen und französischen Sprache an. Mit dem wenigen, was er sich vom Mund absparen konnte, beschaffte er sich Fachliteratur. War er nicht gerade in der Grube oder beim Sammeln, präparierte er seine Funde; ein besonderes Augenmerk widmete er dabei der Schloßregion der Lamellibranchiaten. So ging aus dem S a m m l e r allmählich der F o r s c h e r hervor.

Im Lauf der Jahre erweiterte sich die Sammlung HÖLZL's immer mehr. Die Faunen der einzelnen Fundpunkte wurden von Woche zu Woche umfangreicher. Es ergaben sich zudem mehr und mehr Abweichungen von den im Schrifttum niedergelegten Bestimmungen. Daher entschloß sich HÖLZL zu einem „Vorläufigen Bericht“ über die „Molluskenfaunen der subalpinen Molasse Oberbayerns“ (1948). Sein Erstlingswerk erschien in seinem 51. Lebensjahr. Nach zwei Jahrzehnten der Vorbereitung begann die Saat zu reifen. 100 Jahre nach den bahnbrechenden Arbeiten EMMRICH's erlebte die Molasseforschung damit einen neuen kräftigen Impuls.

Die Hauptthemen seiner Arbeit waren die Cyrenenschichten und ihre Begleitgesteine (Tonmergel-Stufe, Baustein-Zone<sup>1</sup>) und Promberger Schichten) der näheren und weiteren Umgebung von Hausham sowie die Thalberg-Schichten des Chiemgaus. Die zuletztgenannten Ablagerungen stufte er auf Grund jüngerer Faunenelemente in das Altmiozän ein. Er setzte sich damit über die akademische Lehrmeinung hinweg, nach der diese Schichten dem Oligozän angehören sollten. Diese Einstufung wurde von der Fachwelt ohne Widerspruch angenommen.

Damit war der Durchbruch geschafft. HÖLZL wurde zum gesuchten Mitarbeiter. In den Jahren zuvor hatte er indes nur wenige Förderer. In erster Linie sei hier Prof. Dr. JOACHIM SCHRÖDER genannt, der an der Bayerischen Staatssammlung für Paläontologie und historische Geologie in München wirkte. Er half mit Literatur und vielen Ratschlägen, vor allem bei der Abfassung seiner ersten Publikation. Auch Dr. F. TRAUB, gleichfalls München, ermutigte HÖLZL, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen.

Ab 1948 führte HÖLZL zahlreiche Exkursionen. Am 8. 5. 1948 begleitete er eine Studentenexkursion unter Leitung von Prof. Dr. J. SCHRÖDER in die Molasse des Sulzgrabens, des Leitzachtals und des Kaltenbachgrabens; die persönliche Bekanntschaft des Unterzeichneten mit HÖLZL geht auf diesen Tag zurück. Im September 1949 beging HÖLZL das Trauntal mit österreichischen Geologen, die seine Arbeit wohl zu schätzen wußten. Einer seiner Hauptförderer wurde Dr. R. JANOSCHEK, Wien, der anregte, HÖLZL solle sein umfangreiches Fossilmaterial monographisch bearbeiten.

Am 1. 11. 1950 wurde HÖLZL an das Bayerische Geologische Landesamt als wissenschaftlicher Mitarbeiter übernommen, wo er seine Fähigkeiten voll entfalten konnte. Damit war er auch seiner stetigen finanziellen Sorgen enthoben. Es folgten Jahre fruchtbaren Schaffens, in denen seine Monographien über die Corbiculiden des Oligozäns und Miozäns (1957), über die Molluskenfauna des oberbayerischen Burdigals (1958) sowie über die Faunen des marinen Oligozäns (1962) heranreiften. An Stelle des Fahrrads war schon 1948 ein Motorrad getreten. Seine erste große Sammlung wurde an das Bayerische Geologische Landesamt verkauft. HÖLZL begann sofort, eine zweite, größere Sammlung aufzubauen. Hatte er anfangs nur

---

<sup>1</sup>) Die Begriffe „Stufe“ und „Zone“ wurden wenig später in „Schichten“ umgewandelt, um Überschneidungen mit Termini der stratigraphischen Nomenklatur zu vermeiden.

punktförmig aufgesammelt und einzelne Fossilfundstellen ausgebeutet, machte er sich zunehmend mit den Begriffen von Streichen und Fallen vertraut. Er beteiligte sich fortan an der stratigraphischen Gliederung vieler Molasseprofile, teilweise in Zusammenarbeit mit dem Unterzeichneten (1952, 1954, 1962). Auf seinem Schreibtisch landeten die Fossilfunde zahlreicher Feldgeologen. Er klopfte unzählige Profile von Kohlen- und Erdölbohrungen durch. Kurz gesagt, er war ein viel gefragter Mann, dessen Bestimmungen und Fossilisten eine Vielzahl fremder Publikationen bereicherten.

Am 22. 7. 1959 wurde ihm die größte Ehre seines Lebens zuteil. Unter dem Ordinariat von Prof. Dr. R. DEHM, befürwortet von Prof. Dr. O. KÜHN, Wien, wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Ludwig-Maximilians-Universität zu München verliehen. Damit ging auch ein langgehegter Wunsch seiner Förderer (u. a. Dr. H. NATHAN und Prof. Dr. P. SCHMIDT-THOMÉ) und vieler seiner Kollegen in Erfüllung. Die schriftliche Laudatio hat folgenden Wortlaut: „Praeclarissimo domino infatigabili animalium quae olim fuerunt fossori et experientissimo investigatori OTTONI HOELZL qui faunas molluscorum fossilium ex stratis tertiariis molassicis Bavariae meridianaе sua sponte et voluntate indagando de regionum subalpinarum geologia optime meruit“. Die wichtigsten Worte hierbei sind: fossor, investigator sowie sua sponte et voluntate. D. h., der Gräber und Sammler HÖLZL hat sich als Forscher aus eigenem Antrieb und kraft seines eigenen Willens große Verdienste erworben.

Auch nach seiner Versetzung in den Ruhestand (31. 7. 1962) arbeitete HÖLZL mit ungebrochener Kraft weiter. Seine Beziehungen zu den Wiener Kollegen, vor allem zu Doz. Dr. F. STEININGER und Prof. Dr. A. PAPP, wurden in dieser Zeit noch enger. Er hielt sich wiederholt in Wien auf, um seine Funde an Ort und Stelle mit den österreichischen Vorkommen zu vergleichen. In Wien entstanden auch seine beiden Beiträge für den Band „Ottang“ der in Bratislava erscheinenden Monographien der Stratotypen der Paratethys (1973).

Seine letzten Jahre waren zunehmend von schwerer Krankheit umschattet. Er nahm zwar bis zuletzt am geistigen Leben teil, doch konnte er seine Pläne nicht mehr ausführen. Es war ihm nicht mehr vergönnt, die längst geplanten Monographien der Faunen der Thalberg-Schichten und des niederbayerischen Miozäns zu realisieren. Umfangreiche Fossilisten dieser Faunen liegen allerdings teils publiziert, teils noch unveröffentlicht vor.

Das Schriftenverzeichnis HÖLZL's ist zwar nicht sehr lang, doch enthält es gewichtige Werke. Der Autor war kein Freund von kleineren Mitteilungen, sondern er lieferte umfangreiche Originalbeiträge. Material hierzu hatte er ja mehr als genug. Ohne seine Arbeiten könnte sich die bayerische Molasseliteratur nicht mit dem einschlägigen Schrifttum Österreichs und der Schweiz messen. Seine Wirkung blieb aber nicht auf den bayerischen Raum beschränkt, sondern wurde auch in den Nachbarländern bis hinein nach Ungarn und in die Tschechoslowakei wahrgenommen.

Zu seinen Ehren wurden mehrere neue Arten benannt. Als Beispiele seien die Foraminifere *Globigerina hoelzli* HAGN & ZEIL, 1954 (Unterturon, Ammergebirge), der Gastropode *Euchilus hoelzli* SCHLICKUM, 1964 (Süßbrackwassermolasse Niederbayerns), die Koralle *Discotrochus hoelzli* KÜHN, 1965 (Obere Meeresmolasse, Kaltenbachgraben) sowie die Ostracode *Callistocythere hoelzli* WITT, 1967 (Burdigal, Niederbayern) genannt.

Seit August 1966 war HÖLZL zudem Ehrenbürger der Gemeinde Hausham.

Diese Auszeichnung wurde ihm wegen seiner Verdienste um die Wasserversorgung zuteil, wobei seine Gutachten von denen der zuständigen Behörden abwichen. Noch 1973 gingen Wasserfunde in den Gemeinden Schliersee und Neuhaus auf seinen Rat zurück. Im Juli 1973 wurde ihm überdies die Ehrenmitgliedschaft der „Naturfreunde“ angetragen.

HÖLZL hatte es im Leben nicht leicht, aber er hatte es sich auch selbst nicht leicht gemacht. Er hat seine Erfolge widrigen Umständen und einer anfälligen Gesundheit abgetrotzt. Mit ungeheurem Fleiß und der einem Isarwinkler eigenen Zähigkeit arbeitete er sich trotz fehlender Schulbildung durch Selbststudium aus dem Nichts zu einem angesehenen Wissenschaftler empor. Dabei blieb er bis zuletzt einfach und bescheiden, wenn er auch den Titel Dr. h. c. mit Stolz trug. Er war Bergmann mit Leib und Seele; als der Förderschacht des Bergwerks Hausham nach seiner Stilllegung mit Schotter angefüllt wurde, berichtete er davon mit Tränen in den Augen. Trotz seiner vielfältigen Beschäftigung war er ein treusorgender Familienvater; nach dem Tod seiner Frau schien sein Lebenswille gebrochen.

Der Name HÖLZL ist in die Liste jener Altbayern einzureihen, die ihrem Heimatland durch überragende Leistung Ruhm und Ehre eingebracht haben.

HERBERT HAGN

## Schriftenverzeichnis

- HÖLZL, O. (1948): Molluskenfaunen der subalpinen Molasse Oberbayerns (Vorläufiger Bericht). — N. Jb. Mineral. etc. Mh., 1945—1948, B: 385—400; Stuttgart.
- HÖLZL, O. (1953 a): Ein neues Profil durch das Unter- und Mittel-Miozän der oberbayerischen Molasse bei Peißenberg und deren Fauna (ein Beitrag zur Grenzziehung Aquitan-Burdigal in der Subalpinen Molasse). — *Geologica Bavarica*, 17: 181—215, Texttafel 3, 1 Abb.; München.
- HÖLZL, O. (1953 b): Eine neue Fauna aus dem Burdigal der Subalpinen Molasse Oberbayerns. — *Geologica Bavarica*, 17: 216—222, 1 Tab.; München.
- HÖLZL, O. (1957): Die Corbiculidae der oligozänen und miozänen Molasse Oberbayerns sowie Bemerkungen zu den oberbayerischen Cyrenenschichten nebst Beschreibung neuer Arten. — *Geologica Bavarica*, 29: 1—84, Taf. 1—7, 6 Abb.; München.
- HÖLZL, O. (1958): Die Mollusken-Fauna des oberbayerischen Burdigals. — *Geologica Bavarica*, 38: 1—348, Taf. 1—22, 6 Abb.; München.
- HÖLZL, O. (1960): Zur Faunenkenntnis der oberbayerischen Miozänmolasse und ihren Beziehungen zu Oberösterreich und dem Wiener Becken. — *Mitt. Geol. Ges. Wien*, 52, 1959 (= *Verh. Comité du Néogène méditerranéen*, 1. Tagung in Wien, 10.—20. Juli 1959): 143—148, 3 Tab.; Wien.
- HÖLZL, O. (1961): Leitende Molluskenarten aus der marinen und brackischen Molasse Oberbayerns. — *Paläont. Z.*, 35: 62—78; Stuttgart.
- HÖLZL, O. (1962): Die Molluskenfauna der oberbayerischen marinen Oligozänmolasse zwischen Isar und Inn und ihre stratigraphische Auswertung. — *Geologica Bavarica*, 50: 1—275, Taf. 1—12, 13 Abb.; München.
- HÖLZL, O. (1965): Die Molluskenfauna aus dem Grenzbereich Burdigal-Helvet im Kaltenbach-Gernergraben, Landkreis Miesbach/Oberbayern (Vorläufige Mitteilung). — *Geologica Bavarica*, 55: 258—289, Taf. 1—4; München.
- HÖLZL, O. (o. J.): Zur Vorgeschichte unserer engeren Heimat. Unsere Heimat in geologisch-paläontologischer Sicht. — In: Hausham. Beiträge zur Chronik des Ortes: 2—18, 24 Abb., 1 Tab.; Hausham (Martin Glasl).

- HAGN, H. & HÖLZL, O. (1952): Geologisch-paläontologische Untersuchungen in der subalpinen Molasse des östlichen Oberbayerns zwischen Prien und Sur mit Berücksichtigung des im Süden anschließenden Helvetikums. — *Geologica Bavarica*, **10**: 1—208, Taf. 1—8, 7 Abb.; München.
- HAGN, H. & HÖLZL, O. (1954): Zur Grenzziehung Katt/Aquitän in der bayerischen Molasse. — *N. Jb. Geol. Paläont., Mh.*: 1—40, 2 Tab.; Stuttgart.
- HAGN, H., HÖLZL, O. & HRUBESCH, K. (1962): Zur Gliederung des Oligozäns im östlichen Oberbayern und in Nordtirol. — *N. Jb. Geol. Paläont. Mh.*: 423—447, 1 Abb., 1 Tab.; Stuttgart.
- HAGN, H. (1961): Klassische und neue Aufschlüsse mit Faunen der Oberkreide und des Tertiärs in den östlichen Bayerischen Alpen und angrenzenden Gebieten (unter Mitwirkung von D. HERM, O. HÖLZL, H. LÜHR, F. TRAUB und H. VÖLK. Zeichnungen: D. HERM). — *Paläont. Z.*, **35**: 146—170, 14 Abb.; Stuttgart.
- RÖGL, F., SCHULTZ, O. & HÖLZL, O. (1973): Beschreibung des Holostratotypus und der Faziesstratotypen. A. Holostratotypus und Faziesstratotypen der Innviertler Schichtengruppe. — In: *Chronostratigraphie und Neostratotypen III, Miozän M<sub>2</sub> Ottnangien*: 140—196, Abb. 19—23, Tab. 4; Bratislava (Slowak. Akad. Wiss.).
- STEININGER, F. (1973): Die Molluskenfaunen des Ottnangien (nach Bearbeitung von P. ČTYROKÝ — O. HÖLZL — J. KÓKAY — W. R. SCHLICKUM — O. SCHULTZ — F. STRAUCH und F. STEININGER). — *Ibidem*: 380—615, Taf. 1—30; Bratislava (Slowak. Akad. Wiss.).